

Anzeigebblatt

für die Erzdiöcese Freiburg.

Nro. 6.

Mittwoch, den 14. März

1888.

Das Ableben S. M. des Kaisers Wilhelm betr.

Nr. 2376. Mit Bezug auf unsere Verordnung v. 9. d. Mts., Anz.-Bl. Nr. 5, Nr. 2299 bestimmen wir andurch:

- 1) Das dreimalige Trauergeläute ist bis zum achten Tage (inclus.) fortzusetzen, an den folgenden acht Tagen hat ein einmaliges Geläute um die Mittagsstunde stattzufinden;
- 2) am Sonntage, den 18. d. M., ist vor Beginn des Hochamtes das nachstehende oberhirtliche Schreiben von der Kanzel zu verlesen. Vorher kann zur Einleitung vom Sängerkhore der 1. Psalm der Vesper auf Septuagesima („Heil dem Menschen, der den Höchsten fürchtet u.“) gesungen werden. Am Schlusse wird das im oberhirtlichen Schreiben angeordnete gemeinschaftliche Gebet verrichtet.

Freiburg, 12. März 1888.

Erzbischöfliches Ordinariat.

Erzbischöfliches Ausschreiben

beim Tode Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm.

Die allzeit anbetungswürdige Hand Gottes hat das deutsche Kaiserhaus und das ganze durch Gottes heilige Vorsehung demselben anvertraute deutsche Reich schwer und schmerzlich getroffen. Es hat nämlich dem allmächtigen Willen des Gebieters über Leben und Tod gefallen, Seine Majestät, unsern Durchlauchtigsten Kaiser und Herrn (in Hohenzollern: Kaiser, König und Herrn) Wilhelm den Ersten am vorigen Freitag, am neunten dieses Monats, von dieser Zeitlichkeit abzurufen und damit das deutsche Volk in die tiefste Trauer zu versetzen.

Das theure Leben des Hochseligen Herrn blieb uns zwar lange erhalten; und zuweilen eintretende Hemmungen und Störungen seiner Gesundheit hat Höchstdesselben auch im hohen Greisenalter noch rüstige Natur jeweils wieder mit Gottes Hilfe überwunden, und waren wir so gewohnt, nach kurzer Frist denselben seine unermüdbliche, dem Reiche gewidmete, seinem Volke geweihte, segensreiche Thätigkeit wieder aufnehmen zu sehen.

Nun aber hat es Gottes unerforschliche Weisheit anders gefügt, und mit tiefem Schmerze stehen wir am Sarge dieses von Gott so hochbegabten, zu so weitumfassender, gewaltiger Wirksamkeit auf Erden berufenen Fürsten. Unser Schmerz um den Verlust ist um so größer, als wir sammt dem theuern Herrscherhause mitempfinden die Betrübniß, welche die Krankheit des Durchlachtigsten Kronprinzen, nunmehr Seiner Majestät, unseres Durchlachtigsten Kaisers und Herrn Friedrichs verursacht; sowie der Tod des erst vor Kurzem dahin geschiedenen Enkels des Kaisers, des Prinzen Ludwig von Baden, des jugendlich rüstigen Sohnes unseres Durchlachtigsten Landesvaters (Hohenzollern: des Großherzogs Friedrich von Baden) und Seiner Gemahlin, der Durchlachtigsten Großherzogin Luise, der edeln Tochter des verewigten Kaisers und Herrn.

Nur der gläubige Aufblick zu Gott, dessen Fügungen der unerforschlichen höchsten Weisheit und Güte entspringen, einigt und tröstet in derselben Ergebung und Hoffnung Fürstenhaus und Volk. Dieser Trost wird erhöht durch die erhebende Erinnerung an den verewigten Kaiser und Herrn, dessen Seelenstärke, Muth und Gottvertrauen es gelang, unser deutsches Vaterland zu schützen, zu vertheidigen, zu einigen und vor allen Völkern zu hohem Ansehen und gebietender Macht zu erheben.

So geziemt es sich denn, daß wir nicht bloß trauern, sondern an dem Sarge des hohen Verewigten auch Gott Dank sagen für alle Wohlthaten und Segnungen, welche uns durch denselben zu Theil geworden und in treuem Andenken bewahren die Erinnerung an alle seine wahrhaft fürstlichen Eigenschaften des Muthes, der Hochherzigkeit, Gerechtigkeit und Güte, welche ihn auszeichneten. Namentlich möge uns, einem Jeglichen in dem größeren oder kleineren, von Gott ihm zugewiesenen Wirkungskreise die nie ermüdende Thätigkeit des hohen Herrn in den Sorgen und Mühen der Regierung mit beständiger Anstrengung seiner Kräfte bis ins höchste Greisenalter vor Augen stehen, so daß er für uns alle ein leuchtendes Beispiel unablässiger Pflichterfüllung werde. Diese gewissenhafte Thätigkeit beruhte bei dem verewigten hohen Herrn auf seiner wandellosen, aufrichtigen Gottesfurcht, auf seinem zuversichtlichen Glauben an den lebendigen Gott, dem wir Alle Leben und Kräfte verdanken, und vor dessen Gericht wir Rechenschaft geben müssen nach dem Worte des Apostels: „Wir müssen alle erscheinen vor dem Richterstuhl Christi, damit ein Jeder, je nachdem er in seinem Leibe Gutes oder Böses gethan hat, danach empfangen.“ (2 Cor. 5, 10.) Und so hat der Kaiser auch stets bei großen, weltgeschichtlichen Erfolgen Gott dem Allmächtigen die Ehre gegeben. Und Gott hat ihm Sieg verliehen und Größe und Macht.

Auch die treue Erfüllung unserer Unterthanenpflichten, Geliebteste! beruht auf der heil. Gottesfurcht. Denn so ermahnt uns der Apostel Petrus: „Fürchtet Gott und ehret den König“, und der heilige Paulus: „Es ist euere Pflicht, unterthan zu sein, nicht bloß um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen.“ (1 Petr. 2, 17. — Röm. 13, 5.) Darum erneuern wir an dem Sarge unseres unvergeßlichen Kaisers und Herrn, das Gelöbniß des Gehorsams gegen unsern Fürsten und Herrn, unserer unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit an Kaiser und Reich. Und mit dieser erhebenden Erinnerung an den Verewigten legen wir dieses Gelöbniß nieder in die Hände Seiner Majestät unseres jetzigen Durchlachtigsten Fürsten und Herrn, des Kaisers Friedrich, des Erben seiner Krone und Macht und seiner fürstlichen Gefinnungen. Wolle der allmächtige Gott unsere fortgesetzten Gebete für seine Wiedergenesung erhören,

an welche wir jetzt die inständige Anrufung des heiligen Geistes anschließen, daß er ihm reichlich verleihe die Gnaden und Gaben, welche zur Erfüllung seines ihm von Gott gewordenen Berufes erforderlich sind, Erleuchtung und Kraft, das theure Vaterland gegen alle seine Feinde zu schützen, in Weisheit und Gerechtigkeit die Ordnung Gottes auf Erden zu erhalten.

Für das gesammte hohe Kaiserhaus, welches durch Gottes Fügung so schwer betroffen wurde, vereinigen wir unsere flehentlichen Gebete zum Allmächtigen, dem Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes (2 Cor. 1, 3.), daß er dessen Mitglieder tröste und erhebe mit Muth und Gottvertrauen in dieser Bedrängniß und Trauer, insbesondere die durch den Tod des Gemahls und Enkels und die Krankheit ihres kaiserlichen Sohnes tief gebeugte hohe Frau, die Kaiserin Mutter Augusta.

Gott segne, Gott schütze unsere Fürsten und unser Vaterland!

In dieser Meinung laßt uns drei „Vater unser“ und „Ave Maria“ beten für die Wohlfahrt Seiner Majestät des Kaisers Friedrich, des ganzen hohen Kaiserhauses, und für das Wohl des gesammten deutschen Vaterlandes!

Gegeben zu Freiburg am 12. März 1888.

† Johannes Christian,
Erzbischof.